

"Auch heute sind Nothelferinnen und Not-helfer gesucht und gebraucht"

Predigt zur Wallfahrt im Klausental (Kapelle der 14 Nothelfer) am 20. Juli 2014

Am 20. Juli 1864 – also heute vor 150 Jahren – wurde die Wallfahrt zu den hl. Vierzehn Nothelfern im Klausental bei Königsbach feierlich wiedereröffnet. 6000 Menschen sollen damals zur Klausenkapelle gepilgert sein. Seitdem gibt es das Klausenfest in ununterbrochener Folge. Vorausgegangen war die Weihe der Kapelle und des Altares durch Bischof Nikolaus von Weis am 28. Juli 1846. Bischof von Weis war es auch, der dem Künstler Johann Schraudolph, der gerade mit seinen Mitarbeitern den Speyerer Dom ausmalte, den Auftrag gab, das Altarbild mit den 14 Nothelfern zu malen.

Der Ursprung der Nothelferverehrung liegt im Dunkeln. Manche meinen, sie stamme aus dem Orient und sei von dort in die griechischen Kolonien von Unteritalien und Sizilien gekommen und von dort nach Deutschland. Denn alle 14 Nothelfer tragen griechische Namen und stammen aus dem Orient.

Andere glauben, der Nothelferkult sei in Deutschland entstanden. Auf jeden Fall werden die 14 Nothelfer in Regensburg seit dem 14. Jahrhundert verehrt. Früheste Darstellungen der 14 Nothelfer mit Maria in ihrer Mitte sind die Wandmalereien in der Dominikanerkirche in Regensburg (1331) und die Glasmalereien im dortigen Dom (1365). Ihre Verehrung hat sich vor allem in Süddeutschland verbreitet. Am bekanntesten ist ihre Darstellung in der berühmten Wallfahrtskirche „Vierzehnheiligen“ in Oberfranken.

Die Verehrung der 14 Nothelfer verbreitete sich gerade in Zeiten, in denen vielfache Nöte die Menschen heimsuchten, in Zeiten, wo Pest die Bevölkerung hinraffte, wo Kriege und Raubzüge das Leben unsicher mach-ten. Die 14 Nothelfer stärkten das Vertrauen der Menschen in den Gott, der ihre Not wenden kann und bereit ist, jedem beizustehen, der ihn um Hilfe bittet.

Die Verehrung der 14 Nothelfer war für die Volksfrömmigkeit des Mittelalters eine Art Selbsttherapie. Angesichts der Ohnmacht gegenüber den Seuchen und Krankheiten wandten sich Menschen in ihrer Not an Gott, um von ihm Hilfe zu erlangen. Die Menschen beteten zu Gott, dem „Arzt unseres Lebens“, dass er die vielfältigen Nöte und Wunden heilen möge. Im Bild der Heiligen schauten sie ihre eigenen Wunden an und hielten sie Gott hin. In den Legenden und Attributen der Heiligen erkannten sie Bilder für die Heilung und Verwandlung ihrer Wunden.

Unter den 14 Nothelfern gibt es mehr oder weniger bekannte Namen: Barbara, Katharina, Margareta, Blasius, Christophorus und Georg. Andere Namen klingen wie Fremdwörter: Achatius, Ägidius, Cyriakus, Dionysius, Erasmus, Eustachius, Pantaleon, Vitus.

14 Nothelfer – passen sie noch in unsere Zeit? Das Wissen um ihr Leben und ihre Legenden schwindet. Schwindet auch das Vertrauen auf Gott in allen möglichen Notlagen? Alte Formen haben sich überlebt, neue Formen leben auf. An die Stelle der 14

Nothelfer in bestimmten Notsituationen sind Notärzte und Notfallseelsorger, Rettungs- und Bergungsdienste, Feuerwehr und Wasserwacht, Fachleute für Medizin und Psychologie, für Versicherungen und Rechtsschutz getreten. Sind die Heiligen abgetreten, haben sie abgedankt? Suchen die Menschen anderswo ihr Heil? Haben die Nothelfer ausgedient? Oder lebt in ihnen etwas weiter, das heute neu entdeckt werden will? Was die 14 Nothelfer – drei Frauen und 11 Männer – bei aller Unterschiedlichkeit verbindet: Sie waren zum Helfen berufen. Die 14 Nothelfer lebten ihre Berufung. Sie waren da für Menschen, die ihre Hilfe brauchten.

Liebe Schwestern und Brüder! Auch heute sind Nothelferinnen und Nothelfer gesucht und gebraucht, Menschen, die zum Helfen berufen sind und ihre Berufung leben. Jede und jeder an seinem/ihrem Ort, persönlich und beruflich. Jede und jeder zu seiner/ihrer Zeit – wenn es Zeit ist zu helfen. Jede und jeder mit ihren/seinen Begabungen. Auch ich. Ich mit meinen Möglichkeiten. Ich mit meinen Gaben. Ich in meiner Berufung zum Helfen. Helfen, das muss das Markenzeichen von uns Christen sein. Wer hilft, schreibt in der unverkennbaren Handschrift Jesu. Mehr noch: Wer hilft, wird ein anderer. Er bleibt nicht derselbe. Er er-fährt durch sein Tun eine Wandlung. Von der Not der Leidenden berührt gehen Helfende aus diesem Kontakt als Veränderte hervor. Sie tragen dazu bei, dass es heller und wärmer wird in unserer Gesellschaft, da-mit Menschen an der Kälte des Egoismus nicht erfrieren. Christen bauen mit an einer Kultur des Helfens, im Nahbereich, aber auch im Kontext einer globalisierten Welt.

Das Vorbild der 14 Nothelfer kann uns dabei inspirieren und motivieren. Ihr gelebtes Beispiel des Helfens in unterschiedlichen Lebenssituationen ermutigt auch uns. Letztlich geben Nothelferinnen und Nothelfer Gott ein Gesicht, dem Gott, der uns in unserer Not seine Hilfe anbietet, der unsere Wunden heilt und uns in den Verstrickungen unseres Lebens Vertrauen und Hoffnung auf das Gelingen unseres Lebens schenkt (A. Grün). Amen.